

Frauenpower für Powerfrauen – Impressionen von der Wahlmatinée von Moderatorin Ursa Krattiger

Die Tatsache, dass Frauen streiten, heisst: sie haben schon viel erreicht...

Nein, das hatte keine/r erwartet, dass sich die Baselbieter CVP-Kandidatin für den National- und Ständerat sich über mangelnde Unterstützung durch Frauen und Frauenorganisationen für ihren Wahlkampf beklagen und damit ihre 5 bisherigen Mit-Bundesparlamentarierinnen der Region konfrontieren würde – ich hatte eher erwartet, sie würde uns vom schnöden Geschnittenwerden durch die BL-Wirtschaftskammer berichten, die praktisch diskussionslos Mitglied Elisabeth Schneider-Schneiter übergang und ihren ungeteilten Support dem SVP-Herausforderer des bisherigen SP-Ständerates zukommen liess und lässt. Bei ihrer Attacke hatte Schneider auch die ihres Erachtens (zu) untätige BL-Gleichstellungsstelle angegriffen.

Und so kam es denn an unserem hauptsächlich von der (völlig berechtigten und auch beabsichtigten) Selbstdarstellung der Kandidatinnen getragenen Wahlevent zu einer unerwarteten Kontroverse, die nachher beim wunderschönen Apéro von Valérie Bolliger im Publikum lebhaft weiterging: Heisst Frauen unterstützen immer und in jedem Fall Frauen unterstützen oder kann, ja muss Frauensolidarität ihre Grenzen finden, wenn die politischen Ziele einer Kandidatin bei der Wählerin nicht verfangen oder ihr klar widerstreben – und sie so, wenn auch mit Bedauern, ihre Stimme einem Mann gibt, bei dem sie ihre politische Haltung besser vertreten sieht? Ebenfalls konfrontativ meinte Anita Fetz: „Inhalt geht – im Konfliktfall – vor Geschlecht!“, und es stand klar im Raum, dass die rot-grünen BL-Bisherigen Claude Janiak wählen und empfehlen, weil sie bei ihm auch Frauen- und Gleichstellungsanliegen als in guten Händen beurteilen. Elisabeth Schneider-Schneiter hingegen wollte Wählerinnen die einmalige Chance schmackhaft machen, dass die ganze Region Basel in Zukunft im Stöckli zwei Politikerinnen vertreten.

In einem Apéro-Gespräch meinte Elli von Planta, bis zu ihrer Pensionierung Anfang Monat Vorsitzende der Angestelltenorganisation der UBS (siehe BaZ vom 17.9.11), sie sei aufgrund ihrer professionellen Erfahrung praktisch wider Willen zur überzeugten Verfechterin von Frauenquoten und systematischer Frauenförderung geworden. Und bei ihrem Werbespot verdankte die junge CVP-Prä-

sidentin BL, die 1984 geborene Sabrina Mohn, den linken und grünen Politikerinnen Anita Fetz und Maya Graf, dass sie im Rahmen eines Mentoringprogramms für Jungpolitikerinnen unheimlich viel von den „altgedienten Häsinnen“ habe lernen dürfen... Schon fast salomonisch der Kommentar von Susanne Leutenegger Oberholzer: Kontroversen unter Frauen wie diese belegen, dass wir schon viel erreicht haben, denn im uralten Kampf um die politische Gleichberechtigung der Frauen überhaupt, da hat es noch keinen Platz gegeben für Unterschiede: alle wollten unisono zusammen das Frauenstimmrecht. Aber seit wir es haben und aktiv und passiv erfolgreich ausüben, gibt es Differenzen und muss es Raum für politische Vielfalt auch unter miteinander konkurrierenden Frauen geben. Und dazu passt auch, dass es von Fall zu Fall immer wieder Frauenallianzen zu sog. „typischen Frauenthemen“ gibt wie früher etwa in Sachen Kindsrecht oder in der laufenden Session wohl noch zum neuen Namensrecht. Ob solches sich ergibt in einer Frauenunterstützung für Evelyne Widmer-Schlumpf bei den nächsten Gesamterneuerungs-Bundesratswahlen oder im Kampf gegen die neue Initiative zur Herauslösung der Abtreibung aus den Krankenkassenleistungen, wird frau erleben....

Vernetzens gehört zum A und O

Spannend war auch die Debatte um die Vernetzung innerhalb vom Frauen im Parlament, aber überhaupt mit allianzfähigen möglichen MitstreiterInnen in Bundesbern. Da bekam denn die erst seit Ende November 2010 amtierende CVP-Newcomerin aus Biel-Benken grossen Support und Ermutigung von den altgedienten Bisherigen – nachdem Schneiders Bemerkung, die Männer gingen nach den Sitzungen in die Beiz, während sie die Sitzung vom nächsten Tag vorbereite, die anderen Bisherigen sichtlich erheitert hatte. Sie verstehen es bereits, die Kunst des Netzwerkens zu ihrem Vorteil zu nutzen, denn das gehört einfach zum politischen Geschäft. Zusätzlich brauchen ParlamentarierInnen aber auch Frustrationstoleranz, Geduld und Beharrlichkeit, Dreinbeissen und nicht-Loslassen (im I-Ging heisst es „Durchbeissen hat Gelingen“!), List und Selbstbehauptung. Wer in Bern mitmischeln will, braucht eine dicke Haut und belastbare Nerven, taktisches Gefühl und eine unwehleidige Sturheit, immer wieder auf das ihr Wichtige zurückzukommen, neue Lücken oder Wege dafür zu finden, sich auch über Nicht-Erreichtes zu freuen, so Silvia Schenker, wenn es denn etwa gelang, etwas für Frauen Ungünstiges zu verhindern – wie bei der 11. AHV-

Revision, wo das höhere Rentenalter für Frauen (65) zu billig verschenkt worden wäre. Dieses werde kommen, meint Schenker, aber dafür müssten wir mehr rauswirtschaften, etwa in Sachen flexibles Pensionierungsalter für alle. In der Sicherheitskommission ist Anita Lachenmeier am Verhindern, dass aufgrund von Geld für Militärausgaben auf dem Buckel von Frauen gespart wird. Und viel Frauenrelevantes spielt sich ab bei der Organisation des Parlamentsbetriebs – so schilderte Maya Graf als 2. Vizepräsidentin des Nationalrats, dass sie eine familienfreundlichere Ansetzung der Sessionstermine angemahnt und erreicht hat – ausser bei der anstehenden Wintersession, weil vorher noch die kommenden Wahlen aufgearbeitet werden müssen. Bei ihren Erfolgserlebnissen konnte sie auch berichten, dass in absehbarer Zeit erstmals ein Bericht über die Stellung der Frauen in der Schweizer Landwirtschaft erstellt wird. So etwas ist nur Frauen ein Anliegen, nur sie setzen sich für solche Anliegen ein. Darum müssen Frauen im Parlament sitzen und sich wählen lassen. Und Frauen – ebenso wie Männer! – Frauen wählen. Zu Recht betont Anita Lachenmeier auf der Website „Frauen bauen Zukunft“ der Schweizer Frauen-Dachverbände: *„Frauen haben andere Lebensgeschichten als Männer. Sie gehen Probleme anders an und sollten anteilmässig in der Politik vertreten sein, um ihre Erfahrungen einbringen zu können.“*

In Bern zu politisieren, ist ein harter Job, für Frauen und Männer – mann und frau muss das mögen und können, auch vom Typ her. Aber, und da sprach Anita Fetz wohl allen anwesenden Rätinnen aus dem Herzen, „Politik macht auch Lust“, macht Spass, ist faszinierend, befriedigend, lustvoll, wenn frau Dinge bewegen kann, andere verhindern und wieder andere in die erwünschte Richtung voran treiben. Vor Jahr und Tag sagte mir Gret Haller in einem Interview als Nationalratspräsidentin zum Thema „öffentliche Auftritte“: „Ich mach au gärrn der Clown – und das muess men-au, sunst darf me ke Politik mache!“

Und eine gehörige Portion von dieser kombinierten Lust an Selbstdarstellung und temperamentvollem Engagement für die Sache, von der frau überzeugt ist, war auch an dieser Wahlmatinée von „frauenrechte beider basel“ zu spüren, vor der rostrotten Wand und den leuchtenden Sonnenblumen im Unternehmen Mitte, da mochte der letzte Sommersonntag sonst noch so grau und verregnet sein -